

Touch, turn, talk – und ja nicht ausufern

Wahlkampf Wie die SP ihren Kandidatinnen für die Nationalratswahlen die nötige Schlagfertigkeit verpasst

Wer ins Parlament will, muss gut parlieren können. Die MZ hat SP-Kandidatinnen ins Training begleitet.

DANIEL FRIEDLI

«Gewalt wird doch meistens von Ausländern verübt!» Nein, natürlich sind es nicht solche Botschaften, welche die SP-Frauen im Medienseminar lernen. Der Satz dient vielmehr zur Übung des politischen Ernstfalls. Denn so herausgefordert, sollen die Teilnehmerinnen nun anwenden, was im Jargon «touch, turn, talk» genannt wird: Man berührt erstens mit einem, zwei Sätzen das Thema, dreht es darauf sachte in eine andere Richtung, um dann drittens mit dem loszulegen, was man eigentlich zu sagen hat. Die mögliche Lösung der Kursleiterin: «Natürlich verüben auch Ausländer Gewalt, hier aber geht es um ein Gesetz

für die ganze Bevölkerung, und da ist es doch besonders wichtig, die Kinder vor Gewalt zu schützen.» Und schon kann die Kandidatin pfannenfertig ihre Rezepte zum Kinderschutz präsentieren.

Die elf Frauen, die dem Training beiwohnen, werden sich den Tipp merken, besonders eine Nationalratskandidatin aus dem Aargau: «Das Waldsterben hat es doch gar nie gegeben», hielt ihr kürzlich ein Gegner vor. Und statt zu «turnen» und zu «talken», suchte sie verzweifelt nach einer passenden Antwort – die natürlich in der Nervosität und auf die Schnelle nicht kam.

Nicht zu knallig

Dieses 3-T-Modell ist nur einer von vielen Ratschlägen, welche die SP-Kandidatinnen mit auf den Weg bekommen. Es ist bereits das dritte und letzte

Kursmodul; und das Gelernte wird nun vor der Kamera umgesetzt: Jede Teilnehmerin kann einen rund einminütigen Spot aufzeichnen, um später auf der eigenen Website potenzielle Wähler von sich zu überzeugen. Im kleinen Kurszimmer wird darum geschminkt, gekämmt und anprobiert. Die Kleidung, das haben die Frauen schon im ersten Modul erfahren, muss unbedingt TV-tauglich sein: Wenn möglich Pastellfarben, kein knalliges Rot – auch SP-Kandidatinnen nicht! –, eher Grau statt Schwarz und ja nichts Kariertes. Und beim Make-up präventiv ein bisschen dicker auftragen, sonst droht im grellen Kameralicht auch die strahlendste Kandidatin zur grauen Maus zu werden.

Nachdem der erste Schock, sich selber auf Video zu sehen, einmal überwunden war, folgten im zweiten Kursteil die Kon-

zentration auf den Inhalt und die Technik. Das Motto hier: kurz und prägnant. Doch was in der Theorie einfach klang, ist in der Praxis schwierig umzusetzen. «Ich habe die Tendenz zum Ausufern», stöhnt die eine Kandidatin. «Ich kann einfach nicht zweimal dasselbe sagen», klagt die andere. Darum der Tipp der Kursleiterin: Auf zwei, drei Kernaussagen fokussieren und diese dann bewusst an den Wähler bringen. Dabei kann es nicht schaden, am Schluss des Statements die Kernbotschaft nochmals zu wiederholen.

Wollen statt mögen

Mit diesem Wissen geht es nun in die Kür. Den Blick auf einen Fixpunkt neben der Kamera richten, sich konzentrieren, durchatmen und los: «Schön, dass sie mich anklicken. Mein Name ist ...» Von der Familien-

förderung bis zur Schulbildung lässt diese Bündner Kandidatin nun routiniert ihre wichtigsten Wahlpostulate folgen, bis hin zur Bitte, man möge nun die Stimme für sie abgeben. Trotz einigen Wacklern ganz gut gelungen, meinen die Teilnehmerinnen – jedenfalls bis auf den Schluss. «Ich möchte mich einsetzen» ist ihnen eindeutig zu zahm, «ich will» wäre energischer gewesen.

Dies mag eine Nuance sein, doch es weist auf ein Problem hin, das für Frauen typisch ist. «Studien zeigen, dass Frauen in Debatten leider häufig schlechter abschneiden als Männer», sagt Kursleiterin Verena Endtner. Sie kommen etwa in Diskussionsrunden weniger zu Wort und lassen sich auch häufiger unterbrechen. Genau darum bietet die SP ihren Frauen auch als einzige Bundesratspartei ei-

ne exklusive Medienschulung an. Sie sollen darin lernen, selbstbewusst, überlegt, elegant sowie mit Freude aufzutreten. «Es ist wichtig, lustvoll vor die Medien zu treten und sich auf das «Spiel» mit ihnen einzulassen», sagt Endtner. «Denn Widerwillen sieht man einem Auftritt meistens an.»

Den Bammel genommen

Die Kandidatinnen sind um die Tipps noch so froh. «Der Kurs hat mir geholfen, mich im Umgang mit Medienleuten sicherer zu fühlen», bilanziert eine St. Gallerin. «Er hat mir den Bammel vor der Kamera genommen», ergänzt die Kollegin aus dem Aargau. Nur das mit der Freude, das braucht wohl hier und da noch seine Zeit. «Schauspieler*in müsste man sein», seufzt jedenfalls zum Schluss eine der Kandidatinnen.